

Reimmichls Volkskalender

Ein Märchen - 18 Sprachen

•

Ein Märchen 18 Sprachen

Wo gibt es so etwas? Welche sind wohl die 18 Sprachen, in denen es ein solches Märchen zu lesen gibt? Die Antwort: Vor 20 Jahren haben Sprachinselmenschen aus ganz Oberitalien einander das erste Mal getroffen, die sich bis dahin kaum oder gar nicht kannten. Seither brachten sie ihre bunte Sprachenvielfalt immer wieder auf einen Nenner. Jüngstes Beispiel ist das Märchen „Die Wichtelmänner“ der Gebrüder Grimm. **LUIS THOMAS PRADER**

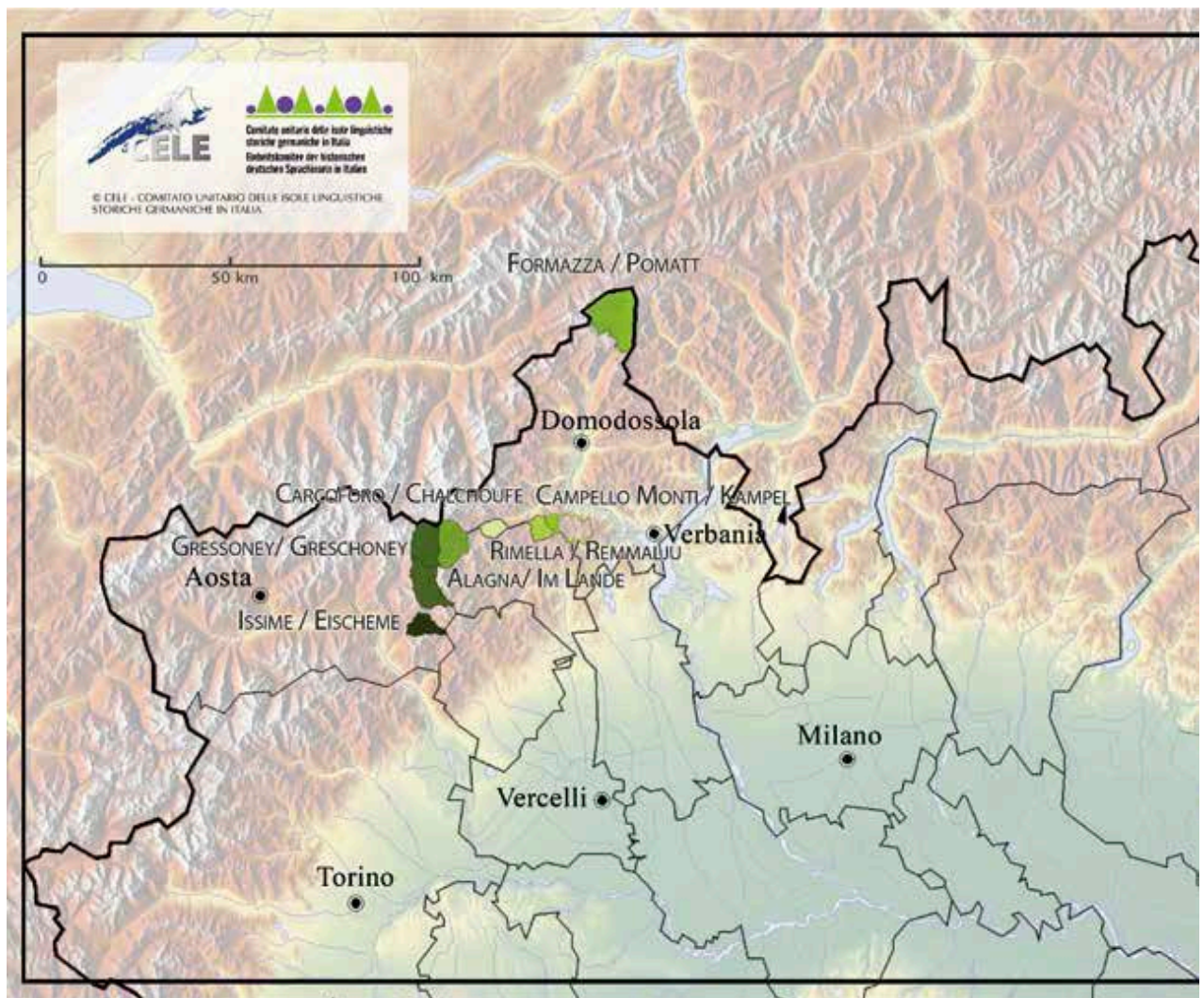
Trotz aller Schwierigkeiten haben die Sprachinselmenschen den ganzen Märchentext in ihre jeweilige Sprachform übersetzt. So ist „Ein Märchen in 18 Sprachen“ entstanden.

Das Märchen „Die Wichtelmänner“ ist erstmals am 20. Dezember 1812 veröffentlicht worden und lautet in deutscher Sprache wie folgt:

Ein Schuster war ohne eigenes Verschulden so arm geworden, dass ihm nur noch ein einziges Stück Leder für die Herstellung von einem Paar Schuhe geblieben war. Er schnitt es abends zu, um am folgenden Tag weiterzuarbeiten. So ging er mit reinem Gewissen zu Bett, wandte sich betend an Gott und schlief ein. Als er sich am nächsten Morgen nach seinen Gebeten an die Arbeit machen wollte, standen die Schuhe fertig auf dem Tisch. Er war sprachlos vor Verwunderung, und als er näherkam, um sie genauer zu betrachten, sah er, dass sie vortrefflich gefertigt waren, ohne einen einzigen falschen Stich – ein wahres Meisterwerk. Und noch am selben Tag kam ein Kunde, dem die Schuhe so gut gefielen, dass er sogar mehr als gefordert dafür bezahlte, und so konnte der Schuster mit

dieser Summe Leder für zwei Paar Schuhe kaufen. Wieder schnitt er es abends zu, um morgens früh zur Arbeit bereit zu sein, aber dazu kam es gar nicht, denn wieder fand er sie beim Aufstehen schon fertig vor, und auch diesmal fehlte es nicht an Kunden, die ihm genug Geld gaben, um Leder für vier Paar Schuhe zu kaufen. Am Abend schnitt er es zu, und fand am Morgen die fertigen Schuhe vor, und so ging es weiter: Was er abends vorbereitete, war morgens fertig, und so wurde er bald zu einem reichen Mann, und hatte alles, was er zum Leben brauchte.

Nun geschah es, dass der Mann eines Abends um die Weihnachtszeit gerade mit dem Zuschneiden des Leders fertig war und beim Zubettgehen zu seiner Frau sagte: „Wie wäre es, wenn wir heute Nacht aufbleiben würden, um zu sehen, wer uns so großzügig hilft?“ Die Frau war einverstanden und zündete eine Kerze an. Dann versteckten sie sich hinter den Kleidern, die in den Ecken des Zimmers hingen, und passten gut auf, was geschah. Zu Mitternacht erschienen zwei niedliche nackte Männchen, setzten sich an den Werkstisch des Schusters, nahmen das ganze vorbereitete Leder zur Hand und begannen, mit ihren flinken Fingern



Sprachinselkarte entnommen dem Buch „Die deutschen Sprachinseln im Aufblühen“, S. 24/25, Athesia Druck 2022, Bozen

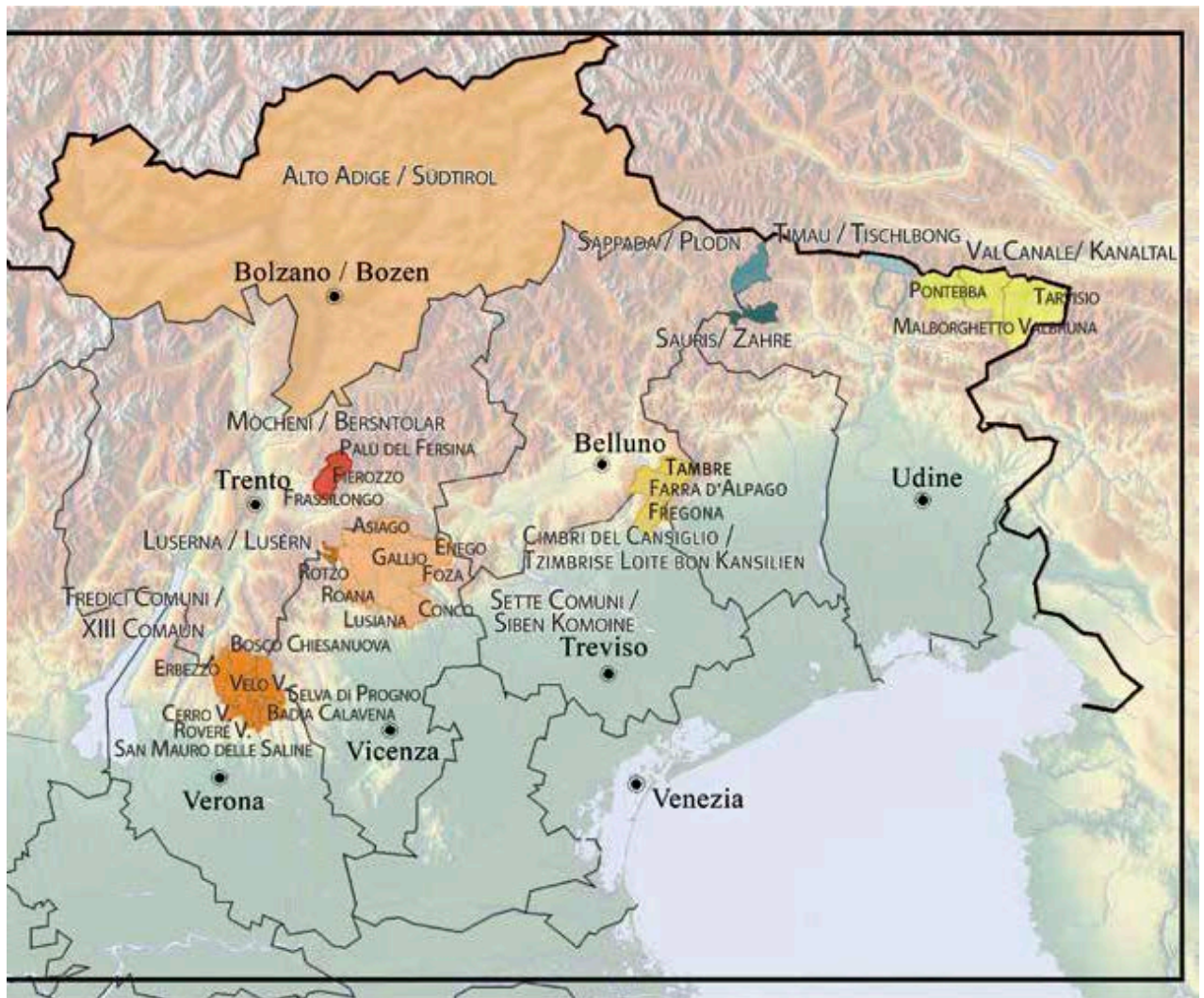
so schnell zu lochen, zu nähen und zu klopfen, dass der Schuster vor lauter Staunen seinen Blick gar nicht abwenden konnte. Sie machten unermüdlich weiter, bis sie fertig waren und die Schuhe auf dem Tisch standen und hüpfen noch vor Tagesanbruch davon.

Am nächsten Morgen sagte die Frau: „Die kleinen Männchen haben uns reich gemacht, wir sollten uns erkenntlich zeigen. Es tut mir leid, dass sie ohne Kleidung herumlaufen und frieren müssen. Weißt du was, ich werde ihnen ein Hemdchen, ein Jäckchen, eine Weste und eine Hose nähen und für jedes ein Paar Socken stricken, und du kannst ein Paar Schühchen hinzufügen.“ Der Mann war sehr froh, und schon am Abend hatten sie alles fertig und

legten die Geschenke anstelle des Leders auf den Tisch. Dann versteckten sie sich, um zu sehen, was für ein Gesicht die Männchen machen würden.

Zu Mitternacht liefen sie beide flugs herein und wollten sich sofort an die Arbeit machen. Als sie aber die Kleider sahen, zeigten sie große Freude. Sie zogen alles blitzschnell an, schlugen dann Purzelbäume und tanzten und sprangen herum, bis sie aus der Tür waren. Sie kamen nie wieder, aber dem Schuster ging es das ganze Leben lang gut.

Die 18 Sprachen, in denen das Märchen dann übertragen wurde, sind Deutsch und Italienisch, sieben walserische Sprachformen, Bersntolerisch, die vier zimbrischen



Varianten und schließlich die vier deutschsprachigen Formen aus dem Friaul.

Die walserischen Idiome stammen aus Gressoney und Éischeerne im Aostatal, im Piemont finden wir die Ortschaften Im Land, Chalchoufu und Remmalju, Kappel und Pornatt, und schließlich zählt auch das Dorf Ggurin aus dem Tessin zur Sprachinselgemeinschaft.

In unserer unmittelbaren Südtiroler Nachbarschaft ist das Bersntol zu finden; die vier zimbrischen Gemeinschaften sind beheimatet in Lusèrn, in den Dreizehn Gemeinden im Veronesischen, in den Sieben Gemeinden auf der Hochebene von Asiago und in Kansilien in der Provinz Belluno.

Im Friaul hingegen treffen wir auf deutsche Formen in Plödn, in der Zahre, in Tischlnöbong und schließlich im Kanaltal.

Mit dem Märchentext wollen die Sprachinselgemeinschaften einerseits die Vielfalt der deutschen alten Sprachformen darstellen, andererseits verdeutlichen, wie mühsam es sein kann, mit diesen archaischen Sprachformen umzugehen, sie zu erhalten, zu pflegen.

Da ist einmal zu bedenken, dass es weder verbindliche Regeln für Groß- oder Kleinschreibung noch Satzstellungen gibt, wie wir sie vom Deutschen her kennen. Das Wort „Weib“ zum Beispiel finden wir bei den Walsern als „wip“ oder „Wip“ oder „wéib“, bei

den Zimbern als „baib“ oder als „baibe“, im Friaul liest man „waibina“ oder einfach „waibila“.

Es werden hier nun einzig Titel und erster Absatz des Märchens in den 18 Sprachen wiedergegeben.

1. Deutsch

Die Wichtelmänner

Ein Schuster war ohne eigenes Verschulden so arm geworden, dass ihm nur noch ein einziges Stück Leder für die Herstellung von einem Paar Schuhe geblieben war. Er schnitt es abends zu, um am folgenden Tag weiterzuarbeiten. So ging er mit reinem Gewissen zu Bett, wandte sich betend an Gott, und schlief ein.

2. Italiano

Gli gnomi

Un calzolaio, senza sua colpa, era diventato così povero che non gli restava altro se non un pezzo di cuoio per fabbricare un paio di scarpe. Le tagliò di sera per farle il giorno dopo; e siccome aveva la coscienza pulita, andò tranquillamente a letto, si raccomandò a Dio e si addormentò.

3. Walser Greschöney

De tokkiene

E schuemacher, nid fägs dschir schöld, éscht sotté òarme kéemet dass hätter nécks andersch kät als e stöck läder fer es par schue z'machö. Hätteršché ghacköt z'nacht fer šché z'chönnö machò de tag druf; éer éscht due kanget riebég en z'bett, hätter bättöt de Liebegott òn éschter entschloafet.

4. Walser Éische

Di tockjini

A schumacher, oan z'is wéllje, ischt gsinh gcheen sua oarms das z'einig dinh das ischt mu bljbbe ischt gsinh a stuckh ledder um mua machun as paar schu. Eer het dšchu trommut dan oabe um dšchu muan machun dan tag darnoa; un doch das dar het dunght z'nöit heen gsünnut,

Schwetz dini sproch

werr dini ljitaigenschaft

tua nid vergasse dini eltruzid.

Sprich deine Sprache,

verteidige deine Identität,

vergiss nicht deine Vergangenheit.

Walser-Spruch

ischer kannhe im bétt, hedder bettut un ischter antschloafe.

5. Walser Im Land

Di tokjini

A schuamacher, oni šchi z mege, ist g'šchi cheme šchette orme, das éscht mu g'šchi g'bljbe nuan a schtukch leder um z machu as poor schua. Er häd šchi im obend usgschnitte um šchi z machu dan tog darnoh; und wil er éscht g'šchi an guote mo, éscht er ruawwig z bett kange, hed šchich glaidt in z Herrgotts hend und éscht untschlofe.

6. Walser Remmalju

D tschàfferlje

En tschàpter, dàs hét šchech ni mu, isch chomut šchö àrums dàs ischmu njänfrì blibt šchu es bezzelte léder vār z mächchu es pàr tsch schiö. Hét šchu hākcht du màl vār šchu mächchu der tàg dernà; und bet hét hébet nezze d šchil, isch kàngut en ts bat bet dum hérz ljéchts, hét šchech glàkt en d hand tsch Ljébungot und hét šchech entschlàft.

7. Walser Kappel

D tschàfferlje

En tschàpter, dàs hét šchech ni mu, isch chomut šchö àrums dàs ischmu njänfrì blibt šchu es bezzelte léder vār z mächchu es pàr tsch schiö. Hét šchu hākcht du màl vār šchu mächchu der tàg dernà; und bet hét hébet nezze d šchil, isch kàngut en ts bat bet dum hérz ljéchts, hét šchech glàkt en d hand tsch Ljébungot und hét šchech entschlàft.

Was die Sprachformen Walser Remmalju und Walser Kappel betrifft, so sind aufgrund der nahen Nachbarschaft der beiden Gemeinschaften die jeweiligen Sprachformen nahezu identisch. Im Fall dieses Märchentextes ist ein und dieselbe Form gewählt worden.

8. Walser Pomatt

Di Zwärgjé

Oni schuld éscht ä schöömacher äso ferarmät das mu nit annerscht plébä éscht de ä schtukch lädär fer äs par schöö z machu. Är hetšch z abäntsch üskhöwwä fer šch der naagänär tag z machu; un darum das är äs göts kwéssä khäbä het, éscht är réwig ins bett, är hetšchi uf Gott fererlassä un éscht äntschlaafü.

9. Walser Ggurin

T Zwaarggtschi

A Schüamâchar escht, oni tschult z sijgin, asoo âârma chu, dâss-mu abamee a Schtukch Ladar escht pleba fer as Pârr Schüa z mâchun. Ar hêt-sch tsch Äabantsch üissgghöwwa fer-sch moradij z mâchun, un wel-ar hêd as süibars Ggwessa gha, escht-ar ggmiatlech em Bêtt ggânga, hêt-schi dem Hêrrgott âvartrüwwt und escht entschlââffa.

10. Bersntol

De zbèrng

An schuaster, nêt ver sai' schult, ist asou òrm kemmen, as der hòt nicht ònderst gahòp abia a stuck leder ver za mòchen a por schua. Der hòt sa paròtet austschnitn zobenz ver za mòchen sa en to derno; ont pet im sêlber hòt er a rua gahòp, as der ist gòngen en pett a'ne kummer, der hòt se galeik en de hent van Gotterhear ont der hòtse entschloven.

11. Zimbrisch Lusérn

Di bichtlar

A schuastar, âna zo habasan schult, iz gest khent asó arm ke 'z izzen gest gistânt nicht ândarz baz 'z ledar zo macha an uantzegar par schua. Dar hatt boróatet gihakht 'z ledar abas

zoa zo maga machan di schua in tage darnâ un, habante gihatt nicht z'schemase, izzar gânt in pett pitt rue, izzese gesenk vorâ Gottarhear un iz inslaft.

12. Zimbrisch Draitzan Komaunj

De Khöckljar

An schuostar, ante sain sunte, r'ist khen asou arme ke er hat gahant taman a töuklja ledar ume tze machan a paar schuoge. Er hatse gahakat tz'abane ume tze machase in tak na'; er hat gahant de seal saugar, er ist kangat tze slafan, haçi galeit in de hänte 'ume Guttar Heare un isçi inslafat.

13. Zimbrisch Siban Komaün

De zbèrge

An schuustar, une sain schult, ist gabést dorkhènt azò arm az ist me bolaibet an prökle von lédare anlöan zo màchan an paar schuughe. Ar hat ze gahàkhet aus az àbazen zo màchan ze au in tag darnaaach; un jadà hat ar gahat de sauber paiza, issar gant stille zo pètte, hat ar sich gapittet somme Gotte me Hèere un issich dorslaafet.

14. Zimbrisch Kansilien

De sberghe

An schustar, ane sain schult, is khent asó arm ba is me bolaibet anloan an stukhe bon ledar so machan au an paar schuughe. Ar hat ze gahakhet aus as abanse so machan ze au imme taaghe darnaaach; jadà ar hat gahat de gabizzekhot sauber, ar is gant stille so pette; ar hat sich galet in de hente bon Gott un ar hat gaslaafet.

15. Plodn

De zbèrglan

A schuischtar, ohne derviir schuldich ze sain, is asou or(b)m bortn, assar icht mear a bi a vètze leder òt gotn, an anzigis poor schui ze mòchn. (T)schnòchts òttar s'leder zuigeschnitn fer in tòk derno. Unt baalar si icht schuldich òt gebisst, issar in vride ins pette gean, òt in Heare Gottas ongepetn unt is ingeschlofn.

16. Zahre

De khlan mendlan

A schuestar, ona schult, ist börtn olse orm, as ar ot lai mear gehot an stukhe leder mite ze meigan mochn a poor schue. Ar otse tschnos geschnitn, mite in onder tokh ze mochanse. Speitar, noch ze hoban gepetet, istar schlofn gean.

17. Tischlbong

Da Bolt Mandlan

A schuastar, ona schult hoom, iis asou oarm gabeisn boarn asin niks is gabeisn varplüm men nitt lai a shtuck leidar a poar schuachn zan mochn. Hozza ausar tschnitn tschnochz in ondarn toog zan mochnsa; unt polt asar chana schult hott ckoot, is mitt riablickait in peit gongan, hozzi in Goot ainchendigat unt is varsglofn.

18. Kanaltal

Da Schuasta und de Wichtlmandlan

Es wär amâl a Schuasta, der is so ârm gword'n, dass er nur mehr Leda für o Päär Schuah hât kafn kennan. Auf de Nâcht hât er de Schuah zuagnitn. In da Fruah wollt er se zamnahn. So hât erse ins Bett glegt a Vâta Unsa gebetet und is eingeschlâfn.

Ausgehend von der deutschen Version seien nun einige Anmerkungen gemacht, die zu den einzelnen Sprachinseldiomen hin-führen sollen:

Die Wichtelmänner

Ein Schuster war ohne eigenes Verschulden so arm geworden, dass ihm nur noch ein einziges Stück Leder für die Herstellung von einem Paar Schuhe geblieben war. Er schnitt es abends zu, um am folgenden Tag weiterzuarbeiten. So ging er mit reinem Gewissen zu Bett, wandte sich betend zu Gott und schlief ein.

• **Die Wichtelmänner:** Die häufigste Bezeichnung bezieht sich auf den Begriff

„Zwerge“, da das Wort „Wichtelmänner“ nicht übersetzbar ist. Dafür findet man *Di Zwärgjé – T Zwaarggtschi – De zbèrng – De zbèrge – De khlan mendlan*.

• **Ein Schuster:** Das Wort ist allenthalben gut verständlich, denn es heißt „E schuemacher – schöömacher – Schüamâcher – an schuostar – a schuischtar“.

• **ohne eigenes Verschulden:** *oan z'is wêllje – oni šchi z mege – oni tschult z sijgin – nêt ver sa' schult – une sain schult – ona schult hoom*.

• **ist so arm geworden:** *ésscht sottè òarme kéemet – isch chomurt šchö ârums – ist asou òrm kemmen – iz gest khent asó arm – ist gabést dorkhênt azò arm – is asou orm bortn*.

• **ein einziges Stück Leder:** *als e stòck lâder – a stukh ledder – dâss-mu abamee a Shtukh Ladar – hat gahnt taman a tôklan ledar – an prökle von lédare – icht mear a bi a vètze leder – ot lai mea gehot an stukhe leter – gabeisn varplimmen nitt lai a shtuk leidar*.

• **von einem Paar Schuhe:** *fer es par schue z'machò – z machu as poor schua – fer as Pârr Schüa z mâchun – za mòchen a por schua – machan a paar scghuge – an anzigis poor schui – a poar schuchn zan mochn*.

• **er schnitt es abends zu:** *hâtteršche ghackòt z'nacht – er häd šchi im obend usgchnitte – ar hêtsch tsch Aâbantsch üissgghöwwa – ar hat ze gehâkht aus âbazen – ar otse tschnos geschnitn – hozza ausar tschnitn tschnochz*.

• **So ging er mit reinem Gewissen zu Bett:** *doch das dar het dunght z nòit heen gsünnut – un darum das är äs göts kwéssä he tont pes im sëlber hôt er a rua gahôp – habante gihatt nicht z'schemase – un jadâ hat ar gahat de saubar paiza – unt baalar si icht schuldich òt gebisst – mit riabickait in pet gongan*.

• **wandte sich betend zu Gott:** Bei den Sprachinseltexten ist auch bei Hauptwörtern die Kleinschreibung üblich. Im Märchen kommt nun aber das Wort „Gott“ vor. Siehe da, alle Begriffe die mit „Gott“ zu tun haben, werden großgeschrieben. So finden wir im Märchentext den Gottesbegriff

folgendermaßen geschrieben: *Gott – Liebegott – Herrgott – Ljébungot – Gottarhear – Gutar Heare – Gotte me Héere – Heare Gottas – Goot.*

- Im übersetzten Märchentext fällt auch eine Umschreibung der Worte **betend zu Gott** auf: *hâtter bâttöt de Liebegott ón – hedder bettut – hed šchich glaidt in z Herrgotts hend – hét šhecggläckt en d hand tsch Ljébungot – är hetšchi uf Gott ferlassä – hét-schi dêm Hèrgott âvatrüwwt – izzese gesnk vorá Gottarhear – hači galein de hänte ume Gutar Heare – hat ar sich gapittet somme Gotte me Héere – hat sich galet in de hente bon Gott – ôt in Here Gottas ongepet – hozzi in Goot ainchendigat.*

- **und schlief ein:** *ón éschter entschloafet – un ischter antschloafe – hét šshech entschlâft – un éscht äntschlaafä – un isci inslafat – un issich dorslaafet – unt is varsglofn.*

Die Auswahl der Begriffe erfolgte so, dass man sie auch im Südtiroler Dialekt finden kann. Die Begriffe lassen sich leichter verstehen, wenn man sie halblaut im eigenen Dialekt zu lesen versucht und dabei gewohnte deutsche Rechtschreibregeln bewusst außer Acht lässt.

Beispiel 1: ohne eigenes Verschulden: *oan z'is wéllje – nêt ver sai'schult – ona schult hoom* (ohne es zu wollen – nicht für seine Schuld – ohne Schuld zu haben).

Beispiel 2: mit reinem Gewissen: *dar het dunght z nôt heen gsünnut – habante gihatt*

nicht z'schemase – mitriabickait in pet gongan (er hat gemeint, dass er keine Sünde hat – er hat nichts zum Schämen gehabt – mit ruhigem Gewissen – Riabigkeit).

Beispiel 3: schlief ein: *un éscht äntschlaafä – un éscht äntschlaafä -unt is varsglofn* (und ist eingeschlafen – er hat es verschlafen).

Auch das Kanaltal hat mitgemacht. Es ist nicht nur sprachlich als Sonderfall zu betrachten, sondern auch geschichtlich, kulturell und politisch; vieles hat das Tal mit Südtirol gemeinsam. Bei der Übersetzung des Märchens ist die sprachliche Färbung aus dem benachbarten Kärnten typisch und somit für Südtiroler leicht verständlich.

„Ein Märchen – 18 Sprachen“ ist nur eines von vielen Beispielen, in welchem aufgezeigt wird, wie die Sprachinselmenschen sich mühen müssen, um Sprache, Kultur und Brauchtum an die zukünftigen Generationen weiterzugeben.

Das Märchen ist im jüngsten Sprachinsel-Buch „Die deutschen Sprachinseln im Aufblühen“ enthalten, das im Jahre 2022 beim Verlagshaus Athesia gedruckt worden ist: ISBN: 978-88-88197-23-4. Der Gründer vater des Sprachinselkomitees, Luigi Nicolussi Castellan aus Lusérn, schreibt im Grußwort zu dieser Publikation: „Die Sprache wird überleben, solange sich jemand für ihr Überleben engagiert; genau das ist unser Wunsch!“

HEINRICH
LECHNER
MALERMEISTER

Alltag raus. Farbe rein.
Basta monotonia.
Spazio al colore.

Brixen-Bressanone Tel. 335 6234933 - www.lechnerheinrich.it - h.lechnermalermeister@brennercom.net